

ÖVP-Wahlkampf mit Pannen vor Tiroler Wahl

Am Sonntag könnte sich die politische Landschaft verändern.

INNSBRUCK, SCHWARZACH Es ist ein abgedroschenes Sprachbild, passt aber an dieser Stelle: Am Sonntag könnten die Karten in Tirol neu gemischt werden. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist die ÖVP dort die stärkste Partei und stellte alle Landeshauptleute. Doch ÖVP-Obmann und Spitzenkandidat Anton Mattle droht bei der Wahl ein Absturz. 2018 konnte die Tiroler ÖVP bzw. Noch-Landeshauptmann Günther Platter 44,26 Prozent einfahren. In aktuellen Umfragen raseln die Schwarzen auf bis zu 25 Prozent hinunter. Es ist Auftakt zu einer Wahlserie, die für die ÖVP herbe Verluste bringen könnte. 2023 wird auch in Niederösterreich und Salzburg gewählt, weitere ÖVP-Hochburgen.

Dreierkoalition im Gespräch

Daher überrascht es nicht, dass Mattle im Wahlkampf bereits eine mögliche Dreierkoalition angesprochen hat. Denn Schwarz-Grün wird sich den Umfragen zufolge kaum noch ausgehen. Der Tiroler Wirtschaftskammerpräsident Christoph Walser (ÖVP) warnt vor einer Koalition aus mehreren Parteien. Das kann man durchaus als Querschuss gegen Mattle werten: Walser wurden Ambitionen auf den Landeshauptmannposten nachgesagt. Platter entschied sich jedoch für Mattle als seinen Nachfolger. Walser wird nachgesagt, dass er einer Koalition mit der FPÖ nicht abgeneigt sei. Mattle hatte diese Option bereits dezidiert ausgeschlossen.

Insgesamt ist der Wahlkampf für Mattle nicht optimal gelaufen. So stellte er entgegen der Parteilinie die Sanktionen in Russland in Frage, es kam zur Aussprache mit Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP). Die Debatte rund um den Klimabonus für Asylwerber, die letztlich ÖVP-Klubobfrau Laura Sachslehner den Job kostete, wurde in der Tiroler Partei losgetreten. Zuletzt sorgte seine Aussage bei der Elefantenrunde der Spitzenkandidaten, veranstaltet von der "Tiroler Tageszeitung", für Spott. Ein norma-



Ein Absturz der ÖVP in Tirol könnte bis in die Bundespartei Wellen schlagen. APA

ler Mensch esse das Eis mit einem Löffel, meinte Mattle da in seinem vorbereiteten Eingangsstatement und sorgte damit für Gelächter, aber auch Verwunderung.

SPÖ im Aufwind

Für die SPÖ könnte die Wahl erfreulicher ausgehen. FPÖ und SPÖ können den Demoskopen zufolge auf jeweils etwa 20 Prozent hoffen. 2018 holte die SPÖ 17,25 und die FPÖ 15,53 Prozent. Der Posten des Landeshauptmannstellvertreters ist für den Tiroler SPÖ-Chef Georg Dornauer zum Greifen nahe. Die Chancen auf eine Regierung mit der ÖVP nach dem Sonntag stehen gut. Der sonst recht polternd auftretende Politiker zieht sich im Wahlkampf betont zurückhaltend.

Angriffige Liste Fritz

Anders als die ÖVP könnte die oppositionelle Liste Fritz bei der Wahl ebenso wie die Neos zulegen. Sie will vor allem enttäuschte grüne Wähler erreichen. Bei der vergangenen Wahl erreichte die Liste Fritz 5,46 Prozent. Die Botschaft: "Grün wirkt nicht beim Umwelt-, Klima- und Naturschutz". Die Bilanz der Grünen sei dürftig. 50 Landtagsinitiativen zum Thema brachte die Liste Fritz in den vergangenen fünf Jahren ein. Darunter etwa die Forderung nach absolutem Gletscherschutz oder nach schwimmenden

Photovoltaikanlagen in Speicherseren.

Er sei seit 20 Jahren im Einsatz für die Natur, für die Umwelt und für unser Klima, meinte hingegen Grünen-Spitzenkandidat Gebi Mair in einer Aussendung. Dass in den letzten Jahren der Klimaschutz in Tirol im Öffi-Bereich und auch durch zahlreiche Naturschutz-Erfolge der Grünen eine Aufwertung erfahren habe, könne selbst die Liste Fritz nicht unterschlagen. Naturschutzgebiete seien ausgeweitet und die Seilbahner "mit ihren Großprojekten" in die Schranken gewiesen worden.

Zielgruppe Frauen

Den bisher mit der ÖVP regierenden Grünen werden bei Umfragen etwa elf Prozent zugetraut. Ein stabiles Ergebnis, waren es vor vier Jahren 10,67 Prozent. Die Grünen zielten wenige Tage vor der Tiroler Landtagswahl einmal mehr auf die Wählerinnenschaft und betonen, dass die Interessen der Frauen am besten bei ihnen aufgehoben seien. Und sie warten mit einem konkreten Vorschlag für die Zukunft auf: Der Anteil an Frauen auf den Wahllisten der Parteien solle künftig wie bei den Grünen "mindestens 50 Prozent" betragen.

Bei der Wahl am Sonntag können rund 535.000 Bürger ab 16 Jahren ihre Stimme abgeben. **VN-JUS**

Ins Elternsein hineinwachsen

Netzwerk Familie startet wieder Kurse für werdende Eltern.

SCHWARZACH Seit Jahren unterstützen die Verantwortlichen von Netzwerk Familie Eltern mit Kindern bis zu deren drittem Lebensjahr. Im Kürze starten wieder sogenannte Safe-Kurse. Dabei soll werdenden Mamas und Papas geholfen werden, Sicherheit im Umgang mit Neugeborenen zu entwickeln. „Es geht darum, eine Bindung zu schaffen, eine Beziehung zu entwickeln und den Kindern eine sichere Basis für das weitere Leben zu gewährleisten“, erklärte Netzwerk-Familie-Leiterin Christine Rinner am Freitag bei Vorarlberg LIVE. In den Kursen lernen Eltern ihre Babys gut zu beobachten und zu erkennen, welche



Es geht darum eine Bindung zu schaffen, eine Beziehung zu entwickeln und den Kindern eine sichere Basis zu gewährleisten.

Christine Rinner
Leiterin Netzwerk Familie

Bedürfnisse diese haben. „Wenn ein Kind weint, heißt das nicht automatisch, dass es Hunger hat“, erläuterte Rinner. Im Kurs gebe es auch ein Feinfühligkeitstraining, bei dem gefilmt und die Situation analysiert wird. Dabei sollen die Mamas und

UNTERSTÜTZUNG für werdende Eltern bietet Netzwerk Familie.

VIDEO
Vorarlberg LIVE
<http://VN.AT/sulEqf>

Papas unter fachlicher Begleitung lernen, wie sie Situationen richtig einschätzen und schnell reagieren können. „Wichtig ist, sich Unterstützung zu holen“, betonte Rinner im Hinblick auf das Thema Überforderung. Infos zu den Kursen sind auf der Webseite von Netzwerk Familie abrufbar.



Kommentar
Gerold Riedmann

Sündenfall im Heiligen Land

Diese Eisgeschichte hat in den vergangenen Tagen erst für Erheiterung und dann für immer mehr Fragezeichen in der politischen Strategie des, wie man ihn bislang beschrieb, designierten Tiroler Landeshauptmannes Anton Mattle gesorgt.

Die „Tiroler Tageszeitung“ lud die Spitzenkandidaten kürzlich zur Elefantenrunde. Beim üblicherweise von PR-Strategen wohl vorbereiteten Eröffnungsstatement war es Anton Mattle ein Bedürfnis, glaubhaft zu versichern, dass er volksnah sei, ein Politiker zum Anfassen.

Politiker meinen immer wieder, beweisen zu müssen, wie nah am Volk sie sind und vergrößern damit den Abstand. Einer, der dieses Problem eigentlich nicht hat, ist der Elektroinstallateur-Meister aus Galtür. „Toni“ Mattle war 29 Jahre Bürgermeister des Bergdorfs, bis er erst im Vorjahr Landesrat wurde.

An jenem Abend nun erzählte er die Geschichte, dass er in einer Wahlkampfpause in einer Eisgrotte in Innsbruck ein Eis gekauft und gelöffelt habe. Jawohl. Er. Ein Eis. Eine Passantin habe ihn entdeckt und ihr habe gefallen, dass er, Mattle, Eis esse, „wie ein Normaler“. Klar sei damit, dass „Menschen wieder Politik zum Greifen“ haben wollten.

Das war aber nur die kleine Spitze eines großen Eisbergs. Denn der Eitelkeit des bisherigen Landeshauptmannes Günther Platter ist es zu verdanken, dass Toni Mattle nur als designierter Nachfolger und Spitzenkandidat präsentiert wurde. Landeshauptmann bleibt bis zur Wahl aber Platter selbst - der strategisch kapitalste Bock. So kommt es dazu, dass eine nach der Wahl deutlich geschwächte ÖVP ihren Kandidaten Anton Mattle zum Landeshauptmann machen muss. Anstatt dem Neuen einen automatischen Amtsbonus mitzugeben, müssen die Schwarzen einen Verlierer befördern.

Die Tiroler ÖVP kommt vom selben Selbstverständnis wie die

Vorarlberger VP. Ein Selbstverständnis, so stark wie eine absolute Mehrheit - selbst wenn es längst nicht mehr für eine absolute Mehrheit reicht. 44 Prozent waren es beim letzten Wahlgang in Tirol. Derzeit wird das Elend der dortigen ÖVP mit Umfragewerten um die 26 Prozent ausgeleuchtet.

In der ÖVP erwartet man den Einschlag wenige Tage vor dem Schicksalstag der Tiroler Landtagswahl bei 31 oder 32 Prozent. Jedenfalls ein 30er-Wert werde es, ist man sich sicher. Und mit dem dann mit Abstand schlechtesten Ergebnis, das die Tiroler ÖVP je gesehen hat, wäre man nach außen hin zufrieden. Auch in Vorarlberg sind die 43,5 Prozent der Volkspartei von 2019 mit dem Wirtschaftsbund-Skandal auf zuletzt 30 Prozent in einer von den VN im Frühsommer in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage geschmolzen.

Corona hat Ischgl und damit Tirol europaweit nicht nur noch berühmt, sondern berichtigt gemacht. Tirol habe laut dem damaligen Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg dennoch „alles richtig“ gemacht. Jetzt, mitten in der Energiekrise, mit zögerlichen Antworten auf den Klimawandel: die Stimmung in der Wählerschaft ist nur schwierig zu fassen, auch die ÖVP tut sich schwer.

Die Bundes-ÖVP kann nicht wegsehen. Wenn Tirol verkümmert, wird mit Niederösterreich das nächste Stammland superneuvös. Eine Schmach in den Tiroler Alpen zöge eine Neubewertung der Machtverteilung in der komplizierten Volkspartei nach sich, bundesweit.

Wie bunt Tirol tatsächlich wird, zeigen der Sonntag und die nachfolgenden, erwartbar schwierigen Koalitionsverhandlungen.

GEROLD RIEDMANN
gerold.riedmann@vn.at
05572 501-320
Twitter: @gerold_rie

Gerold Riedmann ist Chefredakteur der Vorarlberger Nachrichten.

KARIKATUR

Blackout-Maßnahme Nr. 1!

